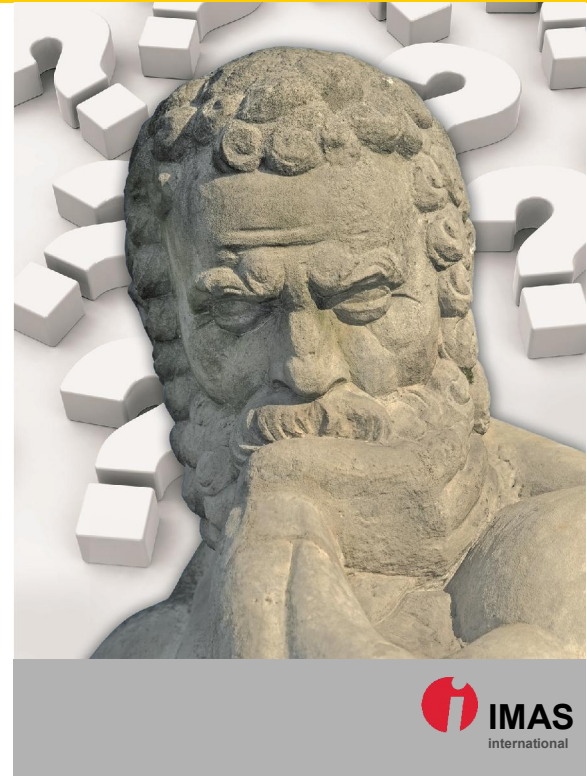


INTEGRATION ?

Die Hürden für das Zusammenwachsen mit den Asylanten aus dem Orient und Afrika sind sehr hoch / Ergebnisse der Integrationsstudie von IMAS-international, München

Die anfängliche Willkommenstrunkenheit in Regierungsstellen, Medien und bischöflichen Ordinariaten ist längst einer Katerstimmung gewichen. Die Spötter über Bedenken und Ängste vieler Bürger beginnen sich selbst zu fürchten vor einem Geschehen, das so ganz anders verläuft, als sie es gestern noch vermuteten und priesen. Was die Prediger eines multikulturellen Elysiums vor allem erschreckt, ist der wachsende Widerstand, der sich in der Bevölkerung gegen das Übermaß an Fremdheit zusammenbraut. Dabei ist das Unbehagen an den multikulturellen Tendenzen in Deutschland wie auch in Österreich und anderen europäischen Ländern schon seit einigen Jahren demoskopisch zu beobachten. Politischen Ausdruck fand es zuletzt in den Ergebnissen der Landtagswahl in Oberösterreich, in denen die rechts stehende, aber keineswegs rechtsradikale FPÖ kräftig zulegte.

Indessen klammert man sich im offiziellen Deutschland und Österreich an die vage Hoffnung eines Zusammenwachsens von stark unterschiedlicher Lebenswelten und Moralvorstellungen. Das Schlüsselwort dafür heißt „Integration.“ Ob sie gelingt, steht vorerst in den Sternen. Wie hoch die politisch-psychologischen Hürden für das Zusammenwachsen sind, geht aus den Befunden einer Integrationsstudie des Münchner IMAS-Instituts hervor, die sich im Oktober in Form persönlicher Interviews (face to face) an rund 2000 Bundesbürger ab 16 Jahren richtete.



Schlechter als gestern, besser als morgen

Das Urteil der Deutschen über die Gesamtsituation des eigenen Landes lässt sich auf die simple Formel „schlechter als gestern, aber besser als morgen“ bringen: 50 Prozent der Erwachsenen erklären, Deutschland stehe alles in allem heute schlechter da, als vor ein, zwei Jahren, eine sogar noch etwas größere Zahl von 52 Prozent vermutet, dass es der Bundesrepublik in weiteren zwei Jahren schlechter gehen werde als jetzt.

Von einer Aufwärtsentwicklung in der unmittelbaren Vergangenheit sprechen nur bescheidene 17 Prozent; mit einer bevorstehenden Positionsverbesserung rechnet nicht einmal ein Zehntel der Bevölkerung.

Zuwanderung als Hauptursache des Zukunftspessimismus

Die beklommene Stimmung der Deutschen hat in erster Linie mit den gefürchteten Folgen der Zuwanderung zu tun. Im einzelnen begründeten 75 Prozent der Zukunftspessimisten ihre düstere Erwartung mit den Nachteilen der Migration, 33 Prozent mit der politischen Entwicklung, lediglich 26 Prozent mit einer sich verschlechternden Wirtschaftslage.

Personen, die glauben, Deutschland werde in ein oder zwei Jahren	Als Ursache einer nachteiligen Entwicklung Deutschlands in den nächsten Jahren betrachten in erster Linie die –				
	- Folgen der Zuwanderung	- Wirtschafts-entwicklung	- politische Entwicklung	Weiß nicht, kein Urteil	
	%	%	%	%	
- besser dastehen als heute	24	55	18	12	= 109% *)
- schlechter dastehen als heute	75	26	33	9	= 143% *)

*) Mehrfachangaben von Ursachen

Zuwanderer in der eigenen Wohngegend

Knapp ein Achtel der Deutschen (13 Prozent) haben das Gefühl, dass sich in ihrer Wohngegend sehr viele Zuwanderer aus dem Nahen Osten und Afrika befinden, weitere 38 Prozent sprechen von „ziemlich Vielen“. Als Faustregel kann somit gelten, dass etwa die Hälfte der Bevölkerung im Alltag subjektiv häufig mit Migranten aus den Armutsländern außerhalb Europa konfrontiert ist, die andere Hälfte hat wenig oder gar keine Kontakte mit Orientalen oder Afrikanern. In den westlichen („alten“) Bundesländern ist der Anteil der Fremden erheblich größer als in Ostdeutschland.

Dürften es auch mehr sein?

Die Vorstellung, es gebe in der Wohngegend künftig mehr Menschen aus Eurasien oder Afrika als jetzt, löst bei einer klaren relativen Mehrheit Unbehagen aus. Genau zwei Fünftel der Deutschen erklären, dass sie ein solcher Zustand stören würde, zusätzliche zehn Prozent meinen zurückhaltend, es käme auf das Herkunftsland an. Lediglich 9 Prozent wären über ein Mehr als Zuwanderern ausdrücklich erfreut. Der restliche Teil der Bevölkerung reagiert auf das Problem mit Gleichgültigkeit, oder weicht einer Festlegung aus.

57 Prozent glauben an das Überwiegen der Nachteile

Bis vor ganz kurzer Zeit war die öffentliche Diskussion bestimmt von einer fast amtlichen Sprachregelung, die Zuwanderung sei im Grunde ein Segen, denn sie befreie uns von unseren demografischen Sorgen, verjünge uns und beschere uns die dringend benötigten Fachkräfte. Diese Zaubersprüche sind angesichts der jüngsten Entwicklung zur Makulatur geworden und finden in der Bevölkerung kaum noch Glaubwürdigkeit. Für die Deutschen ist es heute außer Streit, dass die Zuwanderung dem eigenen Land mehr Schaden als Nutzen bringt.

Genau genommen, sind 57 Prozent von einem Überwiegen der Nachteile überzeugt; nur zwölf Prozent bescheinigen der Zuwanderung hauptsächlich Vorteile. Diese Ansichten ziehen sich ohne allzu große Schwankungen quer durch die Bevölkerung und werden somit nicht nur von den einfacheren Schichten, sondern auch von Personen mit sozialstatistischen Elitemerkmalen vertreten.

Sprachformeln zum Zeitgeschehen: Die Kritik erdrückt das Lob

Um die Denkmuster der Bevölkerung zur Zuwanderung aus dem Nahen Osten und Afrika genauer kennenzulernen, ließ das IMAS den Befragten eine Liste mit Sprachformeln vorlegen, anhand deren sie ihre eigene Sicht der Dinge beschreiben konnten. Von den insgesamt neunzehn zur Auswahl gestellten Statements nahmen die kritischen, ablehnenden Aussagen ausnahmslos die obersten Ränge ein. Besonders vorherrschend (von jeweils mindestens jedem Zweiten genannt), ist die Überzeugung, dass die Zuwanderer auf Dauer in Deutschland bleiben werden, auch, wenn es sich dabei um keine echten Flüchtlinge handelt und dass ihre Versorgung Milliarden kosten würde, die Deutschland nicht verkraften könne.

Im Lichte eines weiteren Ergebnisses lässt sich nicht verhehlen, dass das Kampfwort „Lügenpresse“ in der Bevölkerung eine große Anhängerschaft besitzt. Rund zwei Fünftel der Deutschen beklagen nämlich, dass sie von Regierung und Medien einseitig über die Nachteile und Gefahren der Zuwanderung informiert werden. Ebenso viele verlangen von der Politik, alles Erdenkliche zu tun, um die Massenzuwanderung zu unterbinden. Ähnlich verbreitet ist auch die Meinung, ein Großteil der Zuwanderer sei nicht bereit, sich unseren Spielregeln anzupassen. Mindestens jeder dritte Deutsche identifiziert sich ansonsten mit der Ansicht, daß schon zu viele Ausländer im Land seien und dass die Massenzuwanderung unsere Lebensweise und unseren Wohlstand beeinträchtigt. Um eine Spur geringer ist die Furcht, dass die Zuwanderung die Arbeitsplätze der eigenen Bevölkerung bedroht und dass es, wenn es so weitergeht, zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen kommen werde.

Vergebliche Suche nach dem Nutzen

Im Vergleich zu all den düsteren Überlegungen haben die positiven, zustimmenden Ansichten durchwegs sehr geringe Gewichte. Allenfalls ein Viertel der Bevölkerung erblickt in den Willkommensgrüßen auf den Bahnhöfen den Beweis dafür, daß sich die meisten Deutschen über die Zuwanderer herzlich freuen; nicht einmal jeder Fünfte glaubt, daß die vielen Menschen aus anderen Ländern und Kulturen Deutschland immer bunter und interessanter machen werden, oder daß mehr Zuwanderer nötig sind, um unsere Geburtenarmut auszugleichen. Noch weiter im Hintergrund stehen die Meinungen, „*die Zuwanderer sind Menschen wie du und ich; sie passen problemlos zu uns.*“ Äußerst schwach ist überdies die Überzeugung von der beruflichen Qualifikation und Fortschrittlichkeit der Flüchtlinge.

Zwei Befunde der Integrationsstudie erscheinen besonders für die zutreffende Einschätzung des Öffentlichen Bewußtseins. Zum einen, dass die Deutschen trotz ihrer schroffer Kritik an der Massenzuwanderung die sozialen Kontakte mit den Fremden nicht ablehnen:

Lediglich 19 Prozent vertreten die Auffassung, die Zuwanderer aus dem Nahen Osten und Nordafrika

sollten möglichst unter sich bleiben; „eine Vermischung mit unserer Bevölkerung ist nicht gut.“

Eine andere Erkenntnis besteht darin, dass die Deutschen in breiter Mehrheit keinen Zusammenhang zwischen historischer Schuld und Zuwanderung sehen. Nur jeder Zehnte betrachtet es als eine Art moralisches Gebot der Wiedergutmachung, viele Menschen aus fremden Ländern aufzunehmen.

Lebenswertes Land: Homogen oder multikulturell ?

Der kaum noch zu bändigende Zustrom fremder Ethnien führt zwangsläufig zu einer massiven demographischen Umgewichtung in den europäischen Gastländern und damit zu einem Bündel von ungerne diskutierten, aber unausweichlichen Fragen des künftigen Staats- und Selbstverständnisses. Werden die Ankömmlinge aus dem Morgenland und Afrika sich zu Teilen einer Vorbildgesellschaft entwickeln, oder werden wir selbst uns immer mehr der Mentalität der Zuwanderer annähern? Was ist von der Ansicht des deutschen Bundespräsidenten Gauck zu halten, der es allen Ernstes als einen Vorteil auslobt, wenn sich noch mehr Menschen vom Bild einer Nation lösen, in der fast alle Menschen Deutsch als Muttersprache und außerdem ähnliche Sitten, ähnliche Erinnerungen und ähnliche Verhaltensweisen haben? Solche Gedanken münden letztlich in die Überlegung, ob ein Staat in Zukunft noch als eine eigene, unverwechselbare Gesamterscheinung mit einem „Wir-Gefühl“ erkennbar sein soll, oder ob es genügt, dass er lediglich eine Verwaltungseinheit darstellt, in der ein zufällig zusammengewürfeltes Konglomerat von Menschen unterschiedlichster Herkunft lebt.

Das IMAS hat dieses Problem in seiner Integrationsstudie thematisiert und ist dabei auf eine sehr kompakte Meinung gestoßen: Genau jeder zweite Deutsche beschreibt ein lebenswertes Land als eines, in dem ziemlich alle die gleiche Sprache sprechen, in dem die gleichen Sitten herrschen und die Menschen einander ähnlich sind. Nur jeder Fünfte bevorzugt eine Lebenswelt mit viel Verschiedenheit, unterschiedlichen Verhaltensweisen und unterschiedlichen Menschentypen.

Allensbach registriert fehlende Meinungsfreiheit

Die Erkenntnisse der Integrationsstudie des IMAS decken sich in ihrer Gesamttendenz nahtlos mit einer etwa zeitgleich erhobenen Umfrage des IfD-Allensbach. Die Kernergebnisse der Allensbacher Untersuchung:

- Zwei Drittel erwarten, dass die Flüchtlingswelle Deutschland stark verändern wird;
- 69 Prozent ziehen aus privaten Gesprächen die Bilanz, dass eine weitere Aufnahme von Flüchtlingen abgelehnt wird;
- 43 Prozent aller Erwachsenen haben den Eindruck, man dürfe in Deutschland seine Meinung über das Flüchtlingsproblem nicht frei äußern und müsse vorsichtig sein mit dem, was man sagt.

Generaleindruck aus beiden Untersuchungen: Der Unmut über die Massenzuwanderung eskaliert; in einigen Bevölkerungsgruppen besteht bereits Explosionsgefahr.

ANMERKUNG ZUR UNTERSUCHUNG

Beim vorangehenden Bericht handelt es sich um Ergebnisse, die das IMAS im Rahmen einer persönlichen (face-to-face) Umfrage im Oktober 2015 ermittelt hat.

Die Umfrage richtete sich an ca. 2.000 Personen, statistisch repräsentativ für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahren.

Sample: Quotaauswahl

IMAS-Umfrage, Okt. 2015
n= 2000; face to face; Quotaauswahl

Deutsche Bevölkerung
ab 16 Jahre

REFLEX AUF DEN ZUSTROM AUS NAHOST UND AFRIKA (Ergebnisse im Überblick)

Insgesamt
%

Im Vergleich zur Zeit vor ein, zwei Jahren -

- steht Deutschland heute alles in allem eher besser da	17
- haben sich die Dinge eher ungünstig entwickelt	50
Kein Urteil	33

In den nächsten ein, zwei Jahren wird es Deutschland alles in allem vermutlich -

- eher besser gehen als heute	9
- eher schlechter gehen als heute	52
- unverändert gehen	23
Kein Urteil	16

In der eigenen Wohngegend gibt es –

- sehr viele Zuwanderer aus Nahost und Afrika	13
- ziemlich viele Zuwanderer aus Nahost und Afrika	38
- eher wenige Zuwanderer aus Nahost und Afrika	38
- so gut wie gar keine Zuwanderer aus Nahost und Afrika	11

Wenn es in der eigenen Wohngegend in Zukunft mehr Zuwanderer aus Nahost oder Afrika gäbe als jetzt würde das –

- eher stören	40
- eher erfreuen	9
- weder / noch, "wäre mir egal"	30
- käme darauf an (aus welchen Ländern)	10
Keine konkrete Meinung	11

Nach persönlicher Meinung bringen die Zuwanderer aus Nahost und Afrika für Deutschland alles in allem –

- mehr Vorteile	12
- mehr Nachteile	57
Weiß nicht, kein Urteil	31

Ein Land, in dem man gerne lebt, sollte -

- Sprache , Menschen und Sitten ziemlich einheitlich und ähnlich sein	50
- es möglichst viel Verschiedenheit mit unterschiedlichen Sprachen, Verhaltensweisen und Menschentypen geben	21
Keine Angabe	29

IMAS-Umfrage, Okt. 2015
n= 2000; face to face; Quotaauswahl

Deutsche Bevölkerung
ab 16 Jahre

ANSICHTEN ZUM ZUSTROM AUS NAHOST UND AFRIKA (Ergebnisse im Überblick)

FRAGE: „Auf dieser Liste stehen verschiedene Meinungen zur aktuellen Zuwanderung aus dem Nahen Osten und Afrika. Welchen dieser Ansichten stimmen Sie selbst voll und ganz zu? Bitte nennen Sie mir einfach die entsprechenden Nummern“. (Vorlage einer Liste mit Statements)

Es stimmen voll und ganz zu	Deutsche Bevölkerung		
	Insgesamt %	West %	Ost %
Der Großteil der Zuwanderer wird auf Dauer in Deutschland bleiben, auch wenn es sich in Wirklichkeit um keine echten Flüchtlinge handelt	52	51	57
Die Versorgung der vielen Flüchtlinge kostet Milliarden. Das ist auf die Dauer für Deutschland nicht zu verkraften	50	49	54
Die Bevölkerung wird von Regierung und Medien unvollständig und einseitig über die Nachteile und Gefahren der Zuwanderung informiert	42	41	54
Unsere Politik sollte alles Erdenkliche tun, um die weitere Massenzuwanderung zu unterbinden	41	39	51
Ein Großteil der Zuwanderer ist nicht bereit, sich an unsere Spielregeln anzupassen	37	34	54
Es sind schon zu viele Ausländer in unserem Land	35	34	45
Die Massenzuwanderung verdrängt immer mehr unsere eigene Lebensweise	34	32	42
Die Massenzuwanderung wird unseren Wohlstand sehr beeinträchtigen	34	33	40
Die Massenzuwanderung bedroht die Arbeitsplätze der eigenen Bevölkerung	28	27	31
Wenn es mit der Massenzuwanderung so weitergeht, wird es bei uns bald zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen kommen	26	25	33
Die Willkommensgrüße auf den Bahnhöfen beweisen, daß sich die meisten Deutschen über die Zuwanderer herzlich freuen	25	27	12
Die Zuwanderer aus den Nahen Osten und Nordafrika sollten möglichst unter sich bleiben. Eine Vermischung mit unserer Bevölkerung ist nicht gut	19	16	32
Durch die vielen Menschen aus anderen Ländern und Kulturen wird Deutschland immer bunter und interessanter	18	19	13
Wir benötigen mehr Zuwanderer, um unsere Geburtenarmut auszugleichen	17	18	12
Die Zuwanderer sind Menschen wie Du und ich. Sie passen problemlos zu uns	15	16	9
Es wird noch immer zu wenig für die Flüchtlinge getan	13	14	5
Die Zuwanderer sind überwiegend gut qualifiziert und werden unseren Fachkräftemangel stark abschwächen	11	12	4
Durch die Zuwanderung wird unser Land fortschrittlicher und moderner	11	12	4
Nach unseren Sünden während der Hitlerzeit haben wir die moralische Pflicht, viele Menschen aus fremden Ländern bei uns aufzunehmen	10	10	10

IMAS-Umfrage, Okt. 2015

Deutsche Bevölkerung

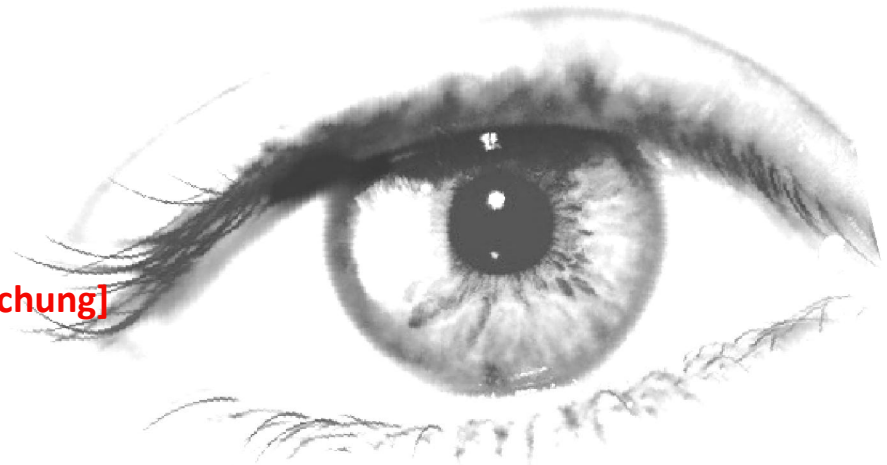
n= 2000; face to face; Quotaauswahl

ab 16 Jahre

QUERBEZIEHUNGEN DER MEINUNGEN ZUR ZUWANDERUNG

<u>Es sind der Meinung -</u>	Bevölk. insgesamt	Personen, die -			
		<u>- die Zuwanderung als -</u>		<u>- in ihrer Wohngegend -</u>	
		- Vorteil betrachten	- Nachteil betrachten	- viele Zu- wanderer erleben	- wenige Zuwande- rer erleben
	%	%	%	%	%
Der Großteil der Zugewanderten wird in Deutschland bleiben	52	30	66	58	46
Die Versorgung kostet Milliarden, das ist auf Dauer nicht zu verkraften	50	14	68	57	42
Die Politik soll weitere Massenzuwanderung unbedingt unterbinden	41	11	59	48	33
Ein Großteil der Zuwanderer ist nicht bereit, sich unseren Spielregeln anzupassen	37	13	59	43	31
Es sind schon zu viele Ausländer in unser Land	35	9	55	44	27
Die Zuwanderung beeinträchtigt den Wohlstand	34	10	49	41	26
Die Zuwanderung verdrängt unsere Lebensweise	34	11	51	41	28
Die Zuwanderung bedroht die Arbeitsplätze der eigenen Bevölkerung	28	13	41	33	22
Es drohen bald bürgerkriegsähnliche Zustände	26	9	41	33	20
Durch viele Menschen aus anderen Ländern wird Deutschland immer bunter und interessanter	18	54	10	16	20
Wir benötigen Zuwanderer, um die Geburtenarmut auszugleichen	17	49	9	16	18
Die Zuwanderer sind Menschen wie Du und ich. Sie passen problemlos zu uns	15	43	7	15	15
Die Zuwanderer sind überwiegend gut qualifiziert und werden unseren Fachkräftemangel abschwächen	11	23	8	12	10

IMAS international München
[Kompetenz in Sachen Marktforschung]



Als deutsches Mitglied der Institutsgruppe IMAS international gehört das Münchener Unternehmen zu einer der führenden Marktforschungsorganisationen in Europa mit Niederlassungen in Österreich, Ungarn, Polen und der Tschechischen Republik. Das macht IMAS zu einem idealen Forschungspartner in West – und Osteuropa, sowie weltweit über langjährige Netzwerkpartner. Von München aus werden Forschungsprojekte rund um den Globus koordiniert. Dazu stehen der Gruppe ca. 100 fest angestellte Fachkräfte und über 1.000 freiberufliche Interviewer zur Verfügung, die die Feldarbeit in Zentraleuropa persönlich (face-to-face) oder per Telefon (CATI) durchführen.

IMAS international |
Gesellschaft für internationale Marktanalysen mbH
Rosenheimer Strasse 139 |
81671 München

Tel: +49 (0) 89/490 417-0 | FAX: +49 (0) 89/490 417-66

e-Mail: imas@imas-international.de

Internet: www.imas-international.de